

Teltower Kreisblatt.



No. 34.

Teltow, den 24. August

1864.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs. Bestellungen auf dasselbe nehmen sämtliche Königl. Post-Anstalten an. Abonnementpreis pro Quartal: 10 Sgr. 6 Pf. Insertionsgebühr: 1 Sgr. pro dreispaltiger Zeile oder deren Raum.

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Teltow. Inserate werden anerkennend angenommen in K. d. v. d. M. beim Stadtmann Herrn Dietz, in Berlin beim Herrn H. Müller, in Dresden beim Buchbindermeister Herrn Junfer, in Wittenwalde beim Buchbindermeister Herrn Schöber, in Kön. Buchdruckerei in M. Pabst's Comtoir für Vincenz's; Aufertigung schriftl. Arbeiten, Gemähl.-Sachen, in Berlin im Lithograph. Atelier von H. Hilpert, Leipzigerstr. 81.

A m t l i c h e s.

Nach Kreistagsbeschluss vom 1. August 1863 sind

fünf Thaler

Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, der einen an den Alleenbäumen der öffentlichen Wege des Kreises geschehenen Diebstahl dergehalt zur Anzeige bringt, dass die gerichtliche Bestrafung des Thäters dazuführen kann. Teltow, den 5. August 1863. Der Landrath. Schr. v. Gynl.

Bekanntmachung an die Bewohner des Teltowschen Kreises,

betreffend den Fonds zur Unterstützung der Krieger in Schleswig-Holstein und ihrer Angehörigen.

Nachdem nunmehr der Krieg für die Rechte der Herzogthümer glorreich zu Ende geführt und der baldige Abschluss des Friedens anscheinend gesichert ist, beehren wir uns, allen Theilnehmern über den Stand unserer Kasse und die fernere Verwendung des Fonds folgende Mittheilung zu machen:

Außer den an das K. Kriegsministerium abgelieferten Bekleidungs- und Lazareth-Gegenständen sind dem Fonds seit seinem Bestehen im Ganzen zugeflossen 4190 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf.; hiervon sind bisher veranschlagt an einmaligen und fortlaufenden Unterstützungen 119 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; so daß dem Fonds verbleiben: 4071 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. Von diesen sind einstweilen bei der ritterchaftlichen Hauptbank 3800 Thlr. à 3½ % jederzeit zurückzahlbar, verzinslich niedergelegt; es bleiben mithin in Kasse 271 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf.

An fortlaufenden, monatlich zahlbaren Verpflichtungen hat der Verein bis jetzt übernommen die Zahlung von 11 Thlr. monatlich, oder 132 Thlr. jährlich, sofern in den persönlichen Verhältnissen der Empfänger nicht eine Aenderung eintritt; dieser Verpflichtung steht der Zinsgenuß der obengedachten Obligation mit 133 Thlr. jährlich gegenüber.

Das verhältnismäßig geringe Maß der bisherigen Verwendungen ist einerseits der schnellen Beendigung des Krieges zuzuschreiben, andererseits — Dank dem Herrn der Heerschakren, — dem Umstande, daß die Fälle des Bedürfnisses in Verbindung mit dem Tode vor dem Feinde, mit Verwundungen und Krankheiten, für welche nach der Bekanntmachung vom 16. Februar d. J. der Fonds bestimmt ist, bei den Kriegern des Teltower Kreises, nur vereinzelt geblieben sind. So weit solche Fälle bis jetzt zu unserer Kenntniß gelangten, ist die nöthige Unterstützung sofort und in ausreichendem Maße gewährt worden.

Es hätte nunmehr im Angesichte des bevorstehenden Friedens und da es nicht in der Absicht lag, den Fonds für alle Zeiten zu begründen, an Aus die Erwägung herantreten können, ob nicht demselben, im Einklange mit den Contribuenten eine allgemeinere und erweiterte Bestimmung zu geben sei.

Der unterzeichnete glaubt hieron vorläufig Abstand nehmen zu müssen, und zwar vorzugsweise in der Erwägung, daß erfahrungsmäßig das meiste Siechtum und die meiste Arbeitsunfähigkeit der Combattanten nach einem Kriege nicht ein unmittelbares Ergebnis des Kampfes, sondern eine Folge der in der Campagne erduldeten Strapazen ist. Er glaubt daher, den völligen Abschluss des Friedens, so wie die Beendigung der Krieger

abwarten zu müssen, um übersehen zu können, welche Unterstützungen, sei es zur Befriedigung unmittelbarer Bedürfnisse, zur Sustentation dauernd arbeitsunfähig Gewordener, oder zur Aufhülfe gesunkener Nahrungs- und Gewerbe-Verhältnisse noch zu leisten sind.

Die Gemeinden und die Domänen, welche zu dem Fonds Beiträge geleistet haben, werden mit uns darüber einverstanden sein, daß die gesammelten Gelder für die benannten Zwecke nach dem Programme vom 16. Februar a. cr. zunächst und ausschließlich bestimmt sind, und daß sich zur Zeit noch gar nicht übersehen läßt, in wie weit sie durch dieselben werden in Anspruch genommen werden.

Wir bitten daher, auch wenn es zum Abschluß des Friedens kommen sollte, wegen der Verwaltung und Verwendung des Fonds auch fernerhin mit Vertrauen auf den unterzeichneten Ausschuß zu blicken, welcher nicht unterlassen wird, weitere Veröffentlichungen von Zeit zu Zeit zu veranlassen.

Die Herren **Orts- und Gemeinde-Vorsteher**, sowie auch die **Herren Geistlichen** aber ersuchen wir wiederholt und dringend, sich des Gegenstandes mit allem Eifer anzunehmen, und von vorkommenden Fällen, in welchen die Angehörigen der verwundeten oder in den Lazarethen befindlichen Krieger des Teltowischen Kreises bedürftig sind, und Noth leiden, einem der Ausschußmitglieder hiervon Anzeige zu machen.

Der Ausschuß, am 16. August 1864.

v. Benda, Vorsitzender. v. d. Rnefebed, Stellvertreter des Vorsitzenden. v. Gayl. Bullrich. Rogge. Loufsaint. Pasewaldt.

Nachdem des Königs Majestät zur Herstellung einer Eisenbahn von Berlin über R.-Wusterhausen, Cottbus und Spremberg nach Görlitz mittels der im 31. Stück der diesjährigen Gesetz-Sammlung abgedruckten Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 18. Mai d. J. die landesherrliche Genehmigung zu erteilen geruht haben, beabsichtigt der Verwaltungsrath der Berlin-Görlitzer Eisenbahngesellschaft mit den nöthigen Vorarbeiten für den Bau der Bahn unverzüglich beginnen zu lassen.

Indem ich die theilhaftigen Behörden und Gemeinden des Kreises hiervon benachrichtige, weise ich dieselben an, den Technikern bei Ausführung der Vorarbeiten für den Bau der gedachten Eisenbahn in förderlicher Weise entgegenzukommen und ihnen namentlich bei dem Betreten ihrer Grundstücke keinerlei Hindernisse zu bereiten. Uebrigens werden sich die Techniker vor dem Beginn der Arbeiten auf den einzelnen Feldmarken mit den betreffenden Ortsbehörden in's Einvernehmen setzen.

Teltow, den 19. August 1864.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Der Bestimmung im §. 64. der Verordnung vom 3. Januar 1849 (Gesetz-Samml. S. 25.) gemäß ersuche ich die Magistrate, Königlichen Hausfidei-Commiss-, Domainen-Rent- und Polizei-Ämter, die Domänen und die sonstigen Orts-Obrigkeiten des Kreises hierdurch, mit der Aufstellung der Geschworenen-Urlisten pro 1864/65 für ihre Bezirke schleunigst vorzugehen und mir dieselben, event. Vacatanzeigen, bis spätestens

den 8. September d. J.

bei Vermeidung von Ordnungsstrafe und Abholung der Listen auf Kosten der Säumigen durch expresse Boten einzureichen.

Zur genauesten Beachtung bringe ich folgende Bestimmungen in Erinnerung:

- 1) Bei Aufstellung der Geschworenen-Urlisten ist das unten abgedruckte Formular anzuwenden. Zur Erleichterung der Uebersicht sind auf einer Seite nicht mehr als 20 Namen einzutragen und das Formular ist auf 2 gegen-überstehende volle Bogenseiten so zu vertheilen, daß für die einzuschreibenden Bemerkungen hinlänglich Raum bleibt.
- 2) Die Namen der Geschworenen müssen — ohne Rücksicht auf die Reihenfolge der Ortschaften — in streng alphabetischer Reihenfolge eingetragen werden, und zwar so, daß die Eigennamen mit gleichen Anfangsbuchstaben wieder unter sich, nach dem zweiten beziehungsweise dritten Buchstaben alphabetisch zu ordnen sind.

Die Eigennamen sind voranzustellen und darunter die vollen Vornamen — ohne Abkürzungen — zu setzen.

Auch der Wohnort und Geburts-Tag und Jahr der Geschworenen ist genau und deutlich anzugeben.

- 3) Die Colonne „Einkommensteuer“ wird in meinem Bureau ausgefüllt werden.

- 4) Gesehlich dürfen nur solche Personen, welche

- a. sich im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte befinden,
- b. wenigstens Ein Jahr in der Gemeinde, in welcher sie sich aufhalten, ihren Wohnsitz haben,
- c. die Eigenschaft eines Preußen besitzen,
- d. zwischen 30 und 70 Jahren alt und
- e. des Lesens und Schreibens kundig sind und
- f. entweder Einkommensteuer oder wenigstens 16 Thlr. Klassensteuer, oder 20 Thlr. wirkliche Grundsteuer (nicht etwa Domainenzins oder eine andere aus dem gutherrlichen oder Gemeinde-Verbande herrührende Grund-Abgabe) ausschließlich der Beisprüche, oder 24 Thlr. Gewerbesteuer jährlich entrichten, zum Geschworenen-Amte berufen werden.

Ohne Rücksicht auf die ad f. bezeichneten Steuerföge gehören in die Urlisten:

- a. die Rechtsanwälte und Notarien,
- b. die Professoren,
- c. die approbirten Aerzte und
- d. diejenigen Beamten, welche

entweder vom Könige unmittelbar ernannt sind oder ein Einkommen von wenigstens 500 Thlr. jährlich beziehen, wohn auch die zur Disposition gestellten Officiere zu zählen sind.

Ausgeschlossen von dem Verufe eines Geschworenen durch das Gesetz sind:

- a. Minister und Unterstaatssecretäre,
- b. die richterlichen Beamten, Staats-Anwälte und Staatsanwalts-Gehülfen,
- c. die Regierungs-Präsidenten, Provinzial-Steuerdirectoren, Landräthe, Polizei-Präsidenten und Directoren,
- d. die activen Militärpersonen,
- e. die Religionsdiener aller Confessionen,
- f. die Elementarschullehrer,
- g. Dienstboten.

Gegen diese Vorschriften ist zum Dektorn verstoßen, weshalb ich den Behörden in dieser Hinsicht eine gründliche Prüfung der Verhältnisse jedes Einzelnen zur dringenden Pflicht mache.

- 5) Geisteszerrüttung, Taubheit, Blindheit, Schwachsinnigkeit und ähnliche Gebrechen, welche zur ordnungsmäßigen Ausübung des Geschworenen-Amtes untauglich machen, sind in der Rubrik „Bemerkungen“ besonders zu erwähnen.

Anderer nicht in die Augen fallende körperliche Leiden können in der Regel nur dann Berücksichtigung finden, wenn durch ärzliche Atteste überzeugend dargethan wird, daß sie die Ausübung des Geschworenen-Amtes unmöglich machen.

Diesjenigen Personen ferner, welche des unzureichenden Grades ihrer Bildung und Auffassungsgabe oder ihres moralischen Lebenswandels halber zu Geschworenen für ungeeignet gehalten werden, sind in der Colonne „Bemerkungen“ zu bezeichnen.

- 6) Aerzte und Apotheker sollen von der Einberufung zu den Schwurgerichts-Sitzungen nur dann befreit bleiben, wenn dazu eine im öffentlichen Interesse begründete Nothwendigkeit vorliegt. Diese muß durch einen entsprechenden Vermerk in der Liste gehörig begründet werden. Bei den Aerzten ist eine solche Nothwendigkeit da nicht anzuerkennen, wo zwei oder mehrere Aerzte in einem Orte, oder in einem größeren ländlichen Bezirke Praxis treiben.

Bei den Apothekern ist eine Dispensation nur in dem Falle zulässig, wenn dieselben mit examirten und vereidigten Gehülfen, durch welche sie in Abwesenheit nicht vertreten werden können, nicht versehen sind.

Gehen wir dennoch Geschworenen Urlisten zu, in welchen vorstehende Bestimmungen nicht überall beachtet sind, so werden dieselben den bezüglichen Behörden nicht nur ohne Weiteres portopflichtig zurückgeschickt, sondern es wird auch, wenn dadurch eine Ueberschreitung des Einzangs bezeichneten spätesten Termins herbeigeführt wird, das dort angeordnete Zwangsverfahren zur Anwendung gebracht werden.

Teltow, den 22. August 1864.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Geschworenen-Urliste

der Stadt, des Dorfes
für das Jahr 1864/65.

Sau- fendi Nr.	N- und Vornamen in alphabetischer Ordnung.	Stand.	Geburts-			Wohnort.	Jährlicher Steuer- satz an*)				Bemerkun- gen.**)	
			Klassif.	Gewerbe- steuer.	Grund- steuer.		Einkom- mensteuer.	1864.	1864.	1864.		1864.
			Tag.	Monat.	Jahr.							

*) Von den zur Angabe der Steuerbeträge bestimmten 4 Spalten ist bei jeder Person nur eine und zwar diejenige auszufüllen, in welche der Steuerbetrag gehört, kraft dessen dieselbe sich zum Geschworenen qualificirt. In der Einkommensteuer-Colonne ist, Falls solche gezahlt wird, nur anzugeben: „zahl Einkommensteuer“, weil der Betrag hier eingetrückt werden wird.

**) In der für Bemerkungen bestimmten Spalte sind die Verhältnisse derjenigen Personen nachzuweisen, welche sich zu Geschworenen eignen, obgleich sie weder 16 Thlr. Klassen-, noch 20 Thlr. Grund- noch 24 Thlr. Gewerbesteuer entrichten.

Das Juliheft der Monats-Ausgabe der „Gartenlaube“ ist am 12. d. Mts. in Leipzig ausgegeben und versandt. Dasselbe führt den Titel „Immergrün“ und hat rosarother Umschlag; es enthält die Wochenhefte 27 bis 30, Nr. 27, enthält an der Spitze eine Erzählung von Franz W. Ziegler „der Bettler vom Capitol.“

Unter Bezugnahme auf meine früheren sich auf das Verbot der Gartenlaube beziehenden Kreisblatts-Bekanntmachungen setze ich die Polizei-Obrigkeiten des Kreises hiervon zur gleichmäßigen Beachtung in Kenntniß:

Teltow, den 22. August 1864.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Z i e g e l e i - A n l a g e.

Der Bleichereibesitzer Carl Friedr. Aug. Gleichen zu Schöneweide beabsichtigt, auf seinem da- selbst belegenen, 5 Morgen großen, im Hypothekensbuche von Schöneweide Vol. I. Nr. 5. Fol. 21. verzeichneten Grundstücke, im Anschluß an die bereits bestehenden beiden Kalkbrennöfen und zwar auf der Seite nach der Spree zu, einen dritten Kalkbrennofen zu errichten.

Dies Vorhaben wird hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwen- dungen dagegen, sofern sie nicht privatrechtlicher Natur sind, binnen 14 Tagen präclusivischer Frist, bei dem Kö- niglichen Domainen-Polizei-Amt Mühlenhof in Berlin, bei welchem auch während dieser Zeit Zeichnungen und Beschreibung der Anlage ausliegen, anzubringen und zu begründen.

Teltow, den 22. August 1864.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

O e f f e n t l i c h e s.

— Die österreichisch-preussische Flotte, welche jetzt vor Cuxhaven vor Anker liegt, besteht österreichischerseits aus dem Liniendampfschiff „Kaiser“, den beiden Panzerfregatten „Don Juan d'Austria“ und „Mar“, den Dampffregatten „Radeky“ und „Schwarzenberg“, der Corvette „Elisabeth“ und einigen Kanonenbooten; preussischerseits aus der neu in Frankreich erkauften Dampfcorvette „Augusta“ von 16 gezogenen Geschützen, und den zwei kleinen Dampfschiffen „Blitz“ und „Basilisk“. Ein neues preussisches Kriegsschiff, die Corvette „Victoria“, wird ebenfalls bald, aus Frankreich kommend, vor Cuxhaven erwartet. Dann soll nach eingetretenerm Frieden die preussische Flotte in die Ostsee zurücksegeln. In ihrer jetzigen Stärke und Zusammensetzung ist übrigens die hier ankernde österreichisch-preussische Flotte der dänischen Flotte vollkommen gewachsen.

— Für die in diesen Tagen von dem Altonaer Bahnhofe nach Ottenfen übergestellte preussische Feldpost ist von der Post-Direction ein Haus auf 2 Jahre daselbst gemiethet worden und dürfte hieraus hervorgehen, daß Preußen die Herzogthümer nicht so schnell wieder zu verlassen gedenkt.

— Diejenigen dänischen Kriegsgefangenen, welche in Schleswig gebürtig sind nicht mit den übrigen Gefangenen ausgeliefert, sondern nach Schleswig entlassen worden, wo sie von den Bewohnern und ihren Angehörigen mit Jubel begrüßt und empfangen wurden.

— Die von einem Theil der Danziger Kaufleute aufgestellte Rechnung über den durch die Blokade hervorgerufenen Schaden soll die Höhe von 600,000 Thlr. und der Schaden der Stettiner Kaufmannschaft die Höhe von 250,000 Thalern erreichen.

— Der Geburtstag des Kaisers von Oesterreich ist von der allirten Armee festlich begangen worden und wird hierüber der „N. D. Z.“ aus dem Hauptquartier Apenrade vom 18. August geschrieben: Bei Tagesanbruch gaben 33 Kanonenschüsse den ersten Gruß. Die Stadt ist festlich geschmückt mit österreichischen, preussischen und schleswighischen Flaggen und unzähligen Blumen- und Eichenlaub-Guirlanden. Die Schiffe im Fjord besetzt, Musikbänden schlugen die Tages-Neveille. Um 10 Uhr Feldmesse; die gesammte preussische und österreichische Besatzung rückte dazu aus. Se. I. Hoh. der Ober-Befehlshaber Prinz Friedrich Carl, in der Uniform des österreichischen Husaren-Regiments, dessen Inhaber er ist, mit seinem ganzen Stabe in großer Parade, wohnte der-

selben bei. Beim Ledeum erfolgten 34 Kanonenschüsse. Um 1 Uhr großes Gala-Diner beim Prinzen-General; beim Toast wieder 34 Schüsse, womit der Kaiser-Salut von 101 Schüssen vollendet war. So eben, Nachmittag, beginnt ein herrliches Soldatenfest im nahen Buchenwalde. Zwei Musik- und eine Zigeunerbande wetteifern in heimischen Weisen; überall ertönen donnernde Hofs und Elzens dem Kaiser. Abends wird die Stadt erleuchtet sein und die Bürger werden einen Fackelzug bringen. Lange wird dies schöne Fest in der Erinnerung Aller fortleben.

— Wie der „S. B. S.“ geschrieben wird, soll man von dänischer Seite beabsichtigen, bei der definitiven Grenzregulirung zwischen Schleswig und Sütland von den deutschen Mächten eine Demarcationslinie zu erlangen, welche sich von Rippen in östlicher Richtung quer durch das Land und zwar nördlich von Christiansfeld nach der Heilsminde zöge. Es würde dadurch der fruchtbare Theil des Amtes Hadersleben mit den Kirchspielen Deddie, Taps, Weistrug, Heils, Worsild, Bjert und Stenderup an Dänemark fallen. Ein Blick auf die Karte genügt, um den Zweck, den man von dänischer Seite dabei verfolgt, in's Klare zu stellen. Die zwischen dem Kolding-Fjord und dem Rosowig belegene Halbinsel, in deren Mitte das Dorf Stenderup belegen ist, beherrscht den ihr gegenüber durch die Inseln Faenöe und Faenöe-Kalv gespaltenen kleinen Belt; einige Batterien gezogener Geschütze bei Stenderuphage genügen, um denselben zu sperren. Um der Sicherheit der schleswighischen Diküste willen darf die Stenderup-Halbinsel nicht in dänische Hände gelangen, sondern muß bei Deutschland verbleiben und mit den nöthigen Küsten-Batterien, wenn nicht mit einem Fort armirt werden.

— Nach einer Nachricht der „Düss. Ztg.“ soll Schloß Stolzenfels seit dem 1. August aus dem Besiz der Königin Elisabeth in den des Prinzen Friedrich Carl übergegangen sein. Wie bekannt hat König Friedrich Wilhelm IV. das reizend gelegene Schloß aus eigenen Mitteln wieder aufbauen lassen und dasselbe seiner Gemahlin testamentarisch vermacht.

U n t e r h a l t e n d e s.

B e s c h l o s s e n e r E i n m a r s c h n a c h F r a n k r e i c h.

Fortsetzung der Freiheitskriege.

Die französische Nation war zu ermüdet und abgestumpft; an materiellen Mitteln, wie an Begeisterung verarmt, war sie gleichgültig geworden gegen die Kaiser-

siche Glorie und verwünchte die kriegerische Unerfättlichkeit des Mannes, der sie nach fünfundsanzigjährigen Kämpfen und Erschütterungen zwang, mit aufgezehrten Mitteln um ihre Existenz zu fechten. Die Feldherren sehnten sich nach Frieden, der Mittelstand nach Ruhe, selbst der Bauer, dem Napoleon, als erster Consul, einst der Erretter aus den Schrecken der Revolution gewesen, war jetzt ermüdet durch die unglücklichen Opfer und erbittert durch die Verödung seiner Familie.

Unter diesen Umständen ward am 19. Decbr. der legislative Körper eröffnet, dessen Berufung Napoleon noch auf dem Rückzuge von Leipzig verfügt hatte. Vergebens suchte der Kaiser in seiner Ansprache den Eindruck der erlittenen Niederlagen zu mindern, vergebens die Schuld des Mißlingens der Friedensverhandlungen von sich auf die Verbündeten abzuwälzen. Vielleicht hätte eine wahre und ungeschminkte Darlegung der Lage auch jetzt noch den nationalen Stolz zu Thaten begeistert, aber wahr und offen zu sein hatte der Kaiser nie gelernt. Vergebens beschworen ihn die Getreuesten, die noch um ihn waren; die falsche Zurückhaltung aufzugeben, er war nicht im Stande, die italienische Arglist und Menschenverachtung abzutun, die ihm zur andern Natur geworden. Aber der legislative Körper, lange zur unwürdigen Scheinrepräsentation verurtheilt und in den Tagen des Glückes gefügig wie alle Andern, fand jetzt die Verwegenheit des Troges in den Stunden der Noth. Stumm hatte er die kaiserliche Rede aufgenommen; die Mitglieder der Commission, welche die Adresse entwarfen, waren ganz im Sinne der Opposition, bestell, ihr Berichterstatter Lainé forderte (28. December) laut und nachdrücklich den Frieden und deutete unverblümt auf die Herstellung der gesetzlichen Freiheit als die Vorbedingung aller nationalen Anstrengungen hin, die Redner der Commission ergingen sich in bitteren Anklagen gegen das System. „Wenn es sich darum handelte,“ sagte einer der Redner in Bezug auf den Frankfurter Entwurf, „erniedrigende Bedingungen zu verhandeln, so hätte der Kaiser die Vorschläge des Auslandes seinen Völkern nur bekannt zu machen brauchen; allein man will uns nicht erniedrigen, nur uns auf unsere Grenzen beschränken und den Aufschwung einer ehregeizigen Thätigkeit hemmen, die seit zwanzig Jahren allen Völkern Europas so verhängnißvoll geworden ist. Solche Vorschläge scheinen uns ehrenhaft für die Nation, weil sie beweisen, daß das Ausland uns fürchtet und achtet. Es sind nicht die Fremden, die unserer Macht Grenzen setzen; es ist die erschreckte Welt, die das gemeinsame Recht der Nationen anruft.“ Verhehlen wir uns nichts; unser Unglück ist auf seinem Gipfel; das Vaterland ist bedroht an allen seinen Grenzen; der Handel ist vernichtet, der Ackerbau liegt darnieder, die Industrie ist im Erlöschen und es giebt keinen Franzosen, der nicht in seiner Familie oder seinem Vermögen eine graulame Wunde zu heilen hat. Der Landmann genießt seit fünf Jahren nicht mehr, er lebt kaum noch und die Früchte seiner Arbeit dienen nur dazu, den Schatz zu vergrößern, dessen Mittel alljährlich vergeudet werden für zerrüttete und ausgehungerte Armeen. Die Conscription ist durch ihr Uebermaß für ganz Frankreich eine

gehässige Geißel geworden. Seit zwei Jahren sticht man dreimal im Jahr; ein barbarischer Krieg verschlingt periodenweise eine Jugend, die der Erziehung, dem Ackerbau, dem Handel und den Gewerben entzissen wird. Sind denn die Thränen der Mütter und der Schwermüder der Völker das Erbtheil der Könige? Es ist Zeit, daß die Nationen aufstehen; es ist Zeit, daß die Throne sich befestigen und daß man aufhöre Frankreich vorzuwerfen, es wolle in die ganze Welt seine revolutionären Brandfackeln tragen.“

Der Stolz des Kaisers vermochte es nicht, das Geschehene zu verschmerzen und durch Geschmeideküssen den unerwarteten Sturm der Tribüne zu beschwören. Die aufregenden Reden und Adressen der Gesetzgeber wurden polizeilich unterdrückt, die Versammlung selbst aufgelöst, die scheidenden Mitglieder am Neujahrsfeste mit einem fulminanten Ausfall und den bittersten Schmähungen gegen die Führer der Opposition überhäuft. Das hatte noch gefehlt, um aller Welt die Klust und zu thun, die zwischen dem Kaiser und der von ihm selbst geschaffenen Repräsentation bestand.

So war der Versuch mißlungen, mit den Dröhnen der kaiserlichen Verfassung einen nationalen Aufschwung hervorzurufen; der Kampf blieb vorerst nur ein militärischer. Die Reste der alten Armee schlugen sich gegen das Ausland, sonst Niemand. Und wie kümmerlich waren die Reste! Was jetzt in den letzten Tagen des Jahres 1813 und im Januar 1814 ihm zu Gefolge stand, betrug im Ganzen nicht über 150,000 Mann; was davon als Feldarmee an der Gränze aufgestellt war, erreichte kaum die Zahl von siebzehntausend! In Mainz standen die Reste von Bertrands Corps unter Morand; am Oberrhein Victor mit etwa 16,000 Mann, an der Mosel Marmont mit einer etwas zahlreicheren Macht, am Niederrhein Macdonald mit seinen Lauristons Ueberresten, etwa 20,000; die Reserven; die Ney bei Nancy, Mortier an der Marne sammelte, waren erst im Werden begriffen. Die Rhonearmee unter Augeran zählte noch nicht 2000 Mann; die Besatzung Hollands mußte eben vor Bülow den Rückzug antreten.

So schwach war die Heereskraft, die er der fremden Invasion entgegenzusetzen hatte; der Sieg war nicht zweifelhaft, wenn die Gegner rasch angriffen.

Napoleons feste Hoffnung war denn auch, daß die Feinde einen Winterfeldzug nicht unternehmen würden; ließ man ihm auch nur sechs Monate Zeit; so hoffte er wenigstens eine Mannschaft aufzubringen, die zur Vertheidigung des französischen Bodens genügte. Den Gedanken, daß seine Gegner wirklich die Kühnheit haben würden, direct auf seine Hauptstadt loszugehen, zog er gar nicht in Berechnung; das wäre ein unfünftiges Project, rief er fast zürnend aus, als ihm Marmont einmal Anfang November die Wahrscheinlichkeit einer solchen Operation vorstellte. Wie durchaus richtig darum die Vorschläge Gneisenaus und Blüchers gewesen sind, läßt sich erst aus den französischen und napoleonischen Quellen völlig erkennen. Die schnelle Eröffnung des Feldzugs und der Marsch auf Paris waren die entscheidenden für Napoleons verderblichsten Operationen; gäßen die Gegner vorsichtiger und langsamer zu Werke, so war die

ganze Lage eine andere geworden. „Konnte,“ sagt Marmont, „der ganze Winter der Bildung einer Armee gewidmet werden, so würden wir im Frühjahr wenigstens an Zahl impotante Kräfte aufgestellt haben. Aber die Ereignisse drängten sich und es war nichts bereit, nichts organisiert, als wir genöthigt wurden, ins Feld zu rücken.“

In der That waren nicht nur die Streitkräfte sehr schwach, sondern Alles machte noch den Eindruck größter Unfertigkeit. Von den Truppen war zudem, was nicht Nationalfranzose war, des fremden Voches überdrüssig; sobald die Verbündeten einmal den Rhein überschritten hatten, ließen Behörden und Gensdarmen auf dem ehemals deutschen Boden eilig weg und die Mannschaft desertirte in Masse.

Napoleon verhehlte sich diese Schwäche nicht; wir sind noch für nichts im Stande, schrieb er selber in der letzten Hälfte November an Marmont. Und als der nächste General später sich durch die Nachricht des Moniteurs von einem Lager in Chalons irre leiten ließ und der Kaiser fragte, ob er von dort Verstärkung heranzühre, erwiderte derselbe trocken: „Gar nichts; es ist nicht ein Mann in Chalons.“ Oder auf die weitere Frage, womit er denn sechten wolle, antwortete er: „Wir wollen das Glück versuchen mit dem, was wir haben; vielleicht ist es uns günstig.“ So scharf er diese Lage erkannte, darüber kam er indessen doch nicht hinweg, daß er sich über die Bewegungen der Gegner Illusionen machte, wie sie seinen Wünschen entsprachen. Sein Urtheil über den Marsch auf Paris haben wir schon erwähnt; so hielt er auch gegen allen Widerspruch den Gedanken aufrecht, daß die Feinde nie am Oberrhein ihren Hauptangriff machen würden, sondern sicherlich über Köln und Wesel. So als das Gefürchtete erfolgt war, wurden selbst die Marshälle mit Nachrichten und Zahlen getäuscht die der Wirklichkeit widersprachen.

Arabella.

(Fortsetzung.)

„Und vollführtest die Schandthat?“ riefte der Prinz auf.

„Ich wahr der ohnmächtige, an Gehorsam gewöhnte Knecht, und wußte damals noch nicht, was Vater sein heißt, und was ein Kind gilt vor den Augen der Eltern;“ antwortete Druff mit gedrückter Stimme. „Herbststürme tobten um die Schloßmauern wie Weltuntergang und auch mein Blut schlug stürmisch gegen die Wände meiner Brust, als wollte es den Sünder ersticken vor der That, doch an meinem Ohr summete der böse Feind mit der Stimme des Grafen: Du mußt gehorchen! — In meinem Hirn ging es um wie ein brausendes Mühlrad, doch durch das wüste Getöse klang dieselbe Stimme: Du mußt gehorchen! — Ich legte meine Bürde auf mein Faulbett, und suchte nach einem Tragkorbe, suchte nach Mantel und Mütze. Dann horchte ich nach dem Bett hin und dachte: Sterbe es doch vor der That! — Aber ich hörte leises Athmen, und raffte meine verwirrten Sinne zusammen, und versuchte zu eilen. Die Leuchte brannte, der Korb stand vor mir, der armenelige Sarg für die hülflose Unschuld, den Sproß

der edelsten Geschlechter. Und es war mir, als dürfte ich solch edles Blut nicht ohne Mitgift in die Fremde stoßen, denn längst stand mein Entschluß fest, wenigstens zum Morde nicht die ehrliche Hand zu leihen. Ein Kästchen, zierlich geschnitten und bemalt, so wie es die Schiffer mit Gewürzen gefüllt aus fremden Welttheilen mitbringen, stand im geöffneten Schranke. Ich warf einen Beutel hinein, der meinen Sparsfennig und meinen jüngst empfangenen Lohn enthielt, fügte ein Silberbesteck hinzu, das mir ein Holländischer Kaufmann geschenkt und legte das Kästchen in den Korb. Dann riß ich den aus bunten Tartan gewebten Teppich vom Tische, breitete ihn über das Kästchen, senkte das Kind in seinen Laibach hinein, und hüllte es sorgsam in die Decken. Da rauschte etwas unter meinen Füßen, und als ich hinableuchtete, war es ein Blatt Papier, welches vom Teppich gefallen. Und ich ergriff das Blatt und schrieb darauf den Namen der seligen Gräfin, der mir gerade beifiel und darunter: Christ, gib ihm die Taufe! — Warum ich's that, weiß ich noch heute nicht, vielleicht stand die selige Lady neben mir und hauchte mir's zu, denn ich fröstelte wie im Geisterwehen. Der Zettel lag mit im Tragkorbe; der Riemen hing über meiner Schulter, der Mantel deckte Korb und Leuchte, und so schritt ich wandelnd durch den Flügel des Schlosses, von jedem Geräusch, von der vorüber zischelnden Maus, vom knarrenden Estrich erschreckt gleich dem scheuen Diebe, in die frühe, unheimliche Nacht hinaus. — Die grauenvollste Stunde meines Lebens hing über mir, ich habe sie nur ein einziges Mal wieder erlebt da, als man mir die Nachricht brachte, mein Sohn, mein James säße im Gefängnisse zu Einock, des Mordes schuldig. — Fast eine Stunde ging ich am Meeresufer hin, unentschlossen, denn das Kind schien mir oft gestorben; doch dann klang ein leiser Wimmerton unter meinem Mantel und trieb mich weiter. So kam ich zu der Schlucht von Arlochan, und trat hinein, denn der Schlagregen ward immer heftiger und meine Kniee wollten mich kaum mehr tragen. Waren mir doch alle Glieder gelähmt, als hätte ich die Ladung eines ganzen Schiffes bis dahin zu schleppen gehabt. Ich legte das Kleine in seinen Hüllen zwischen die Felsenbrocken, betrachtete das weiße Würmchen nochmals bei dem Scheine der Blendlaterne, warf das Blatt Papier zu ihm, nebst allem was mein Korb enthielt, und floh wie ein Kain von dannen.“

Der Prinz faste mit Heftigkeit den Alten am Arm, und rief: „Böfewicht, Dir konnte ich mein Leben vertrauen, Dir, Du Ungeheuer, das keine Barmherzigkeit hatte bei dem Anblicke der hülflosen Unschuld, auf dessen Kopfe der Mord eines Stuarts lastet?“

Der Pächter zog den schmerzenden Arm mit böser Miene aus der Hand, die ihn umkrallt hielt. „Sachte, Herr! Höret geduldig das Ende. — Durfte ich armeneliger Mensch es wagen, den Schimpf eines so mächtigen Hauses aus dem Dunkel zu ziehen? Stand mir eine Rettung zu Gebot in der kurz gemessenen Zeit? Ich gab sein Geschöpf in Gottes Hand; er konnte die Fluth über es wälzen nach seiner unerforschlichen Weisheit; er konnte es retten, denn er ist der Allmächtige. Aber, Herr, als ich am Mittage darauf mich hinab wagte an

den Schreckensort, und die Schlucht leer fand, da stand ich wie ein Gerichteter und wenn auch der Graf mich seitdem mit Gnaden überschüttete, wenn auch der Drfan im Schlosse schwieg, die Ruhe wich dennoch von meinem Bett, und als mein Weib mir wenige Wochen nachher den James gebar, sah ich mit Schauder auf den schreienden Buben, als müßte an ihm sich meine Unthat rächen, und in den zehn Jahren, wo ich nichts von dem weggeworfenen Kinde erfuhr, bissen die giftigsten Schlangen an meiner Brust, und ich büßte reichlich in meinen stillsten Stunden, und beneidete den Grafen, der so leicht vergessen konnte, und kaum ein Jahr nach jener That von Edinburg nach Cullerhouse zurückkehrte und die Hochzeit der Miß Constanze mit fürchterlicher Pracht begeben hieß."

"Und was geschah nach den zehn Jahren?" fragte ungeduldig der Prinz. "Sprich, Du langweiliger Schwäger, Du empfindungslosigster aller Felterknechte!"
(Fortsetzung folgt.)

Räthsel

(Eingefandt.)

Du meinst, von der Welt sei die Keuschheit verschwunden, —
Das ist eine Lüge, ich sage Dir's frei.
Komm, höre mir ein Paar Duzend Sekunden,
Dann glaubst Du gewißlich an Unschuld auf's neu!
Im kleinsten Dörfchen, im lumpigsten Städtchen
Giebt's mehrentheils Drei ganz unschuldige Mädchen.

Sie wohnen entfernt von der Erde Getümmel,
Und haben ein lüftiges Häuschen erbaut,
Das hebt seine Giebel so frei zu dem Himmel;
Doch leben sie auch mit der Erde vertraut.
Sie laden oft Gäste, von nah und von ferne,
Sie singen gar lieblich, erzählen auch gerne.

Und daß ich von ihrem Gesang auch erzähle:
Die Aeltste singt Bass, und die zweite Tenor.
Die kleine Blondine — aus silberner Kehle
Schickt reinen Sopran in die Lüfte empor.
Doch füllt sich ihr Haus mit dem Schwarme der Gäste,
So schweigen sie, kommen auch nimmer zum Feste.

Sie wohnen zusammen; — bei nächtlicher Welle
Schleicht keiner zu ihnen. — Voll heiliger Ehen
Geht jeder gar schüchtern und furchtjam, voll Eile
Und still an der Wohnung der Jungfrau'n vorbei.
Sie singen fein frühe, sind wacker und munter
Und keine gafft müßig zum Fenster herunter.

So keusch, wie die Drei, wird selten auf Erden,
Seit Amor's Pfeil ihre Lende durchstiehn,
Wo anders ein Dreiblatt gefunden werden,
Man würde vergebens die Welt drob durchziehn.
Kein Mann, der ihnen zu nahe darf treten;
Sie üben sich lieber im Fasten und Beten. —

Der Einzige, dem es vergönnt zu besuchen
Der züchtigen Jungfrau'n geheiligten Chor,
Steht nah, — doch fern, und macht unter Fluchen
Gar manchen demüthigen Büßling davor.
Doch wolt' er sich nahen mit kühnem Verlangen,
So würd' er manch' tüchtige Kopfnuß empfangen.

Nun, Fremdenchen? Du staunest mit offenem Munde
Mich an, und glaubst, was ich sage, mir nicht?
Durchreißt Du Dörfer und Städt in die Runde,
Dann sagst Du gewißlich, es sei kein Gedicht.
Doch rathe: wo wohnen in Dörfern und Städtchen —
Wer sind wohl die drei ganz unschuldigen Mädchen?

Kirchliche Nachrichten.

Aufgebotene, Geborene, Getaufte und Gestorbene in
Teltow.

Geb. dem Maurer Schulz e. S.
Gest. der Sohn des Maurers Schulz, alt 6 Tage.

Öffentliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Der Biegler Franz Marlow'sky hat sich von seinem Wohnorte, Colonie Steglitz, heimlich entfernt und seine Familie dort in hilflosbedürftiger Lage zurückgelassen. Es wird ersucht den ic. Marlow'sky, wo er angetroffen wird, anzuhalten und mittelst Zwangspasses an uns zurückzuweisen.

Geburtsort: Altensief bei Friedeberg a/M., Alter: 33 Jahr, Statur: unterseht.
Berlin, den 15. August 1864.
Königliches Domainen-Polizei-Amt
Mühlentof.

In Vertretung: Friedländer.

Torf-Verkauf.

Im Laufe des Monats September dieses Jahres sollen hier auf dem Gutshofe annähernd 70 Haufen Torf vorzüglich guter Qualität, Klaster wie Hausenweise, gegen gleich baare Zahlung meißbietend versteigert werden. Der Torf steht Kauflustigen jeder Zeit zur Besichtigung und wird der Termin seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Dominitium Königs-Wusterhausen.

C. Daudouin.

Zur Tanzmusik am kommenden Sonntag d. 28. d. Mts. ladet freundlichst ein.
Teltow, den 28. August 1864.

Frig Heßling.

Freitag den 2. September c.

von Morgens 10 Uhr ab, sollen im Düring'schen Gasthose zu Summersdorf, nachstehende, in der Oberförsterei Jossen eingeschlagene Hölzer, öffentlich meistbietend veräußert werden.

I. Begang Adlershorst Totalität.

2 1/2 Rktr. Birken und Kiefern Kloben.

II. Begang Sperenberg Sagen 71.

179 1/2 Rktr. Kiefern Kloben.

III. Begang Raubusch Sagen 77 1/2.

30 Rktr. Kiefern Stubben.

IV. Begang Summersdorf Sag. 79.

120 Rktr. Kiefern Stubben.

Summersdorf, den 17. August 1864.

Der Oberförster.

Meyer.

Saat-Roggen.

Zur diesjährigen Winterbestellung ist erste Achte Probsteier Abfaat, sowie Ptraer Saat-Roggen zu haben.

Dom. Königs-Wusterhausen.

C. Daudouin.

10 Thaler Belohnung.

Donnerstag den 18. d. Mts. Ist auf dem Wege von Heinersdorf nach Marienfelde ein mit Wäsche gefüllter Leder-Koffer verloren worden. Der ehrliche Finder, oder Derjenige, der den Finder so namhaft macht, daß ich wieder in den Besitz des Koffers gelange, erhält obige Belohnung vom Milchpächter Grothe in Klein-Deeren.

Mittenwalde, den 14. August 1864.

Am Sonntag, den 4. September d. J. feiert der hiesige Männer-Turnverein sein erstes Stiftungsfest mit Schauturnen und Ball. — Fest-Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Fremde Turner und Turnfreunde sind uns zu demselben herzlich willkommen.
Vereinstokal beim Gastwirth Weber.
Das Fest-Comité.

Kalauer & Kohn

Berlin, Steglitzer Straße Nr. 29.
bedeutendes Lager von Stahl und Werkzeugen, empfohlen.
Schmieden: Federstahl, Billast, Fischern: Sägen, Stachsel, u. von Gusstahl;
Stellmachern: beste Stuttgarter Baumwärfen und beste Bruststößelbohrer u.

Von der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,

welche seit dem Jahre 1819 besteht und neben ihrem Grundcapital die bedeutende Reserve von über Eine Million Thlr. angeammelt hat, ist mir eine Agentur übertragen. Die Anstalt versichert gegen Feuer- und Blitzschlagschaden: Gebäude, Mobilien, Waarenvorräthe aller Art, Getreide, Vieh, landwirthschaftliche und andere Gegenstände in der Stadt und auf dem Lande, zu billigen aber festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten. Bei landwirthschaftlichen Versicherungen gewähren die Bedingungen der Anstalt ganz besondere Annehmlichkeiten und Erleichterungen, und bei Gebäude-Versicherungen sind besondere Vorkehrungen getroffen zur Sicherstellung der Hypotheken-Gläubiger. Indem ich mir hiermit erlaube, das versichernde Publikum hiervon zu unterrichten, empfehle ich mich demselben zu geneigten Aufträgen, mit dem ergebenen Bemerken, daß alle Formulare unentgeltlich von mir geliefert, und jede gewünschte Auskunft gern erteilt wird.

Mittenwalde, im Monat Juli 1864.

W. Frohnert,
Agent der obigen Anstalt.

Die Luckenwalder Tuch-Niederlage in Berlin,

Mr. 16. Alte Grünstrasse Nr. 16., empfiehlt ihre anerkannt besten und billigsten Tuche, Buckskins und Rockstoffe aller Art zu den Luckenwalder Fabrikpreisen.

Briefliche Bestellungen werden gegen Nachnahme des Betrags stets mit umgebender Post erledigt, auch die Waare nachsicherlich geliefert.

Um Irrungen zu vermeiden, bitte auf Geschäftszettel Nr. 16. zu achten.
B. Bentheim.

Eisenbahnschienen in allen Längen und Höhen, sowie Portland - Cement

in bester Qualität, offerirt billigst
F. H. Schäffer in Berlin,
Fager: Tempelhofer Ufer Nr. 25.
Comptoir: Militairstraße Nr. 124.

Besten Portland Cement
Bahnschienen, von 3' bis 5" Höhe
in beliebigen Längen, empfiehlt billigst
Adolph Bohndorf in Berlin, Lands-
bergerstraße 42.

Eisenbahnschienen,
schweizerische Träger in beliebigen Längen
und Höhen zu Bauzwecken, sowie Portland-
Cement, eisenerne Rasttische und Gruben-
schienen verkaufen am billigsten.
Gebrüder Schweizer,
Berlin, Alexanderstraße 25.

Montag den 29. August 1864

Auslegung eines fetten Schweines (wie gewöhnlich). Großes Trompeten-Concert (kein Entree). Unterhaltungs- und Schlachtmusik (bei und nach der Tafel). Anfang des Ausschreibens und Concerts Punkt 1/2 4 Uhr. Herren zahlen für 3 Hugen 7 1/2 Sgr. (freien Abendtisch). Damen zahlen für Abendtisch 2 Person 5 Sgr. Bei schlechtem Wetter findet Concert- und Ausschreiben im Saale auf der neuen Fabrikbahn statt.
Zehndorf. E. Grüniger.

Sonntag den 28. August 1864

Lanzmusik, vorher Concert im Entree.
Zehndorf. E. Grüniger.

Ein junger Mensch, der Lust hat die Brauerei zu lernen, findet unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle bei Trebbin. Hamm, Brauer.

Lotterieloose, sowie Anttheite in beliebiger Art, sind stets billigst abzulassen bei Philipp Müller in Zossen.

Aecht Engl. Portland-Cement.

Hydrl-Kalk, Maurergyps, trockene sandfreie Schlemmkreide, Colophonium, Holzpech, Steinpech, Pohn, Kiehntheer und Steinkohlentheer, langes geschältes Rohr, sowie alle Maler- und Maurerfarben empfiehlt en gros et en detail zu den billigsten Preisen.
Ludwig Dippold,
in Potsdam, Brandenburgerstr. 48.

Aecht Belg. Patent-Wagenfett

von grossem Fettgehalt, empfiehlt in 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 und 3 Ctr.-Gebinden billigst.
Ludwig Dippold,
in Potsdam, Brandenburgerstr. 48.

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim Ankaufe des echten N. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs gegen Betrug durch Nachahmung zu schützen, achte man genau auf folgende die echten Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

1) Die Flaschen sind auf der Rückseite mit der eingebannten Firma: N. F. Daubig. Berlin. 19. Charlotten-Str. 19. versehen und mit dem Fabrikpfeil (N. F. Daubig) versiegelt.

2) Das Etiquett trägt in oberster Reihe die Bezeichnung N. F. Daubig'scher Kräuter-Liqueur und unten das Namen-Facsimile.

Der echte N. F. Daubig'sche Kräuter-Liqueur ist nur zu beziehen von dem Erfinder, dem Apotheker N. F. Daubig in Berlin, Charlottenstr. 19. direct, oder in den unten aufgeführten Niederlagen, sämtlich autorisirt durch gedruckte Aushängeschilder, welche das Namen-Facsimile im Abdruck zeigen:

Stegemann in Teltow. Louis Nobiling in Zossen.
C. Buchwald in Mittenwalde. Otto Boffian in Copenick.
J. F. Scheder Wtw. in Königs-Wusterhausen.

Marktpreise.

	Berlin		Zossen		Trebbin	
	20. August 1864.	höchster	19. August 1864.	höchster	15. August 1864.	höchster
Weizen 1 Scheffel	2 2 6	2 11 3	2 5	2 5	2 5	2 7 6
Roggen 1	1 12 6	1 18 9	1 10	1 11 3	1 8 9	1 10
Hafer 1	1 2 6	1 7 6	1 3	1 4	1	1 3 9
Gerste 1	1 7 6	1 12 6	1 4	1 5		
Erbsen 1	2	2 2 6				
Pinen 1						
Kartoffeln 1 Scheffel	17	20	10	12 3	13 9	15
Bohnen - a Meße						
Butter 1 Pfd.			9			
Eier 1 Mandel			4 6			
Hirse a Scheffel						
Lupinen a Scheffel						
heu 1 Centner	1 10	1 12 6				
Stroh 1 Schock	8 20	9 15				